

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 9

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Zürcher SP-Gemeinderat wollte kürzlich via Interpellation wissen, was Zürich gegen die «gastronomische Überfremdungsinvasion» durch Hamburgerlokale zu unternehmen gedenke. Das Zeug sei «Stopfmaterial», und das Essen in einem Schnellimbiss werde zu «einer einsamen, hastigen und ungesunden Fütterung des als Mastobjekt malträtierten Konsumenten» herabgewürdigt.

Nun, Zürichs Regierung unternimmt nichts dagegen. Und findet, Schnitzel mit Pommes frites sei auch nicht gesundheitsfördernd, aber deswegen sei noch nie eine Interpellation gestiegen. Ein Fachmediziner bestätigt immerhin: Essen sollte in Ruhe und Entspannung geschehen. Ein Nichtfachmediziner (nämlich ich) weiss aus der Praxis: Während der Mittags-Kurzzeit gibt's auch beim Essen in zahlreichen «normalen» Gaststätten weder Ruhe noch Entspannung. Allzuoft entpuppen sie sich, ein echter Kontrast zum angegriffenen «Schnellimbiss», als «Langsamrestaurant», wo wegen Wartezeiten ebenfalls Maestro Stress dirigiert.

Alter Hut

Die Diskussion über den Nährwert des Hamburgers ist übrigens kein neuer Hut. Der Interpellant hätte zum Beispiel schon in der «Schweizer Illustrierten» vom 23. März 1981, also vor zwei Jahren, lesen können, was Prof. Meinrad Schär vom Institut für Sozial- und Präventivmedizin in Zürich unterm Motto «Einen Hamburger in Ehren kann niemand verwehren» dazu meinte. Denn: «Reine Hamburger-Kost deckt die Fett- und Eiweissansprüche des Körpers mehr als genügend ab, führt aber zu einem Vitaminmangel. Kombiniert man aber den Hamburger mit Salat, einem Glas Milch und etwa einem Apfel zum Dessert, würde ich das als gesunde Durchschnittsnahrung bezeichnen.» Dass übertrieben einseitige Ernährung falsch ist, gilt generell, nicht nur für Hamburger.

Grüezi Hemingway!

Zu Hemingways Lieblingsgerichten gehörte der Hamburger. Das Familienrezept ist erhalten und steht in «Feinschmeckers Hackfleischbuch» (Verlag Gräfe und Unzer) von Ulrich Klever, Seite 27. Je Hamburger schluckte Hemingway übrigens ziemlich

Fritz Herdi

Züri – Hamburg(er): 1:1



Aus Klevers «Hackfleischbuch»

genau 540 Kalorien oder, wenn Sie das harmloser finden, 2260 Joule.

Hemingway ist kein Solo-Hamburger. Klever: «Von den späten Zwanzigern an wurde der Hamburger das populärste Fleisch der USA und das Lieblingsessen der Kinder.» Drum hat Amerika dann den Weltkrieg ver... sorry, das Ganze halt: den hat es trotz «fast food» (im Slang freilich auch «junk food», also «Kehrichtfrass») gewonnen.

Zu den ungezählten Hamburger-Konsumenten gehören, mögen noch so viele Feinschmecker-Journalisten über «Hämbörger» und «Mc-Donaldisierung» wettern, auch immer mehr Schweizer. Weniger als ursprünglich er-

15. Februar 1959: Geburtstag von Niggs «1. Hamburger»

Oftener warme Zwischenmahlzeiten Fr. 1.20, à la Hamburger américaine, in unserer Hausmacherqualität.

Nur im Café Nigg, Zürich 1
Niederdorfstrasse 40, 1. Stock

wartet, aber alleweil! Überdies ist (siehe Annonce von 1959) der Hamburger auch in Zürich nichts Neues.

Warum der Name?

Warum heisst das Fleischküchlein, gehackt zwischen Sesambrötchenhälften, Hamburger? Wer «ham» und damit Schinken herausliest, steht auf dem Stumpengeleise. Laut Wiesbadener Sprachdienst ist «Hamburger Steak» seit 1912 offiziell. Die amerikanische Version: Aus

Hamburg stammende (übrigens gibt es auch dort eine Ortschaft «Hamburg») Imbissbudenbesitzer offerierten erstmals auf der Weltausstellung 1904 in St. Louis den «Hamburger». Der Bursche wäre demnach in Europa ein Rückwanderer.

Hamburger haben, je nach Variante, auch andere Namen. Noch bietet zwar kein Betrieb in Zürich 60 Hamburgerarten wie das «Hippo» in San Francisco an, wo sogar ein «Cannibalburger» auf der Karte steht. Aber beim Zürcher Bahnhof Stadelhofen bekomme ich immerhin 13 «Burger», vom «Nudeburger» (ungefähr «Blutburger») ohne Garnitur bis zum doppelstöckigen «Joe, the fat Boy's Burger».

Liebe Verwandte

Nur beiläufig seien Verwandte des Hamburgers erwähnt. Die Frikadelle etwa, auf etlichen Zürcher Wirtshaustischen noch immer Stammgast und ihrerseits munter verschwägert mit Dingen von den Cevapcici im Balkan bis zu den Kefteles in Griechenland, den polnisch-jüdischen Zrazy. Die Frikadelle ist nicht immer besser als ihr Ruf und hat mit Verwandten das gemeinsam, dass sie einem gelegentlich aufstösst. Im Jargon heisst sie mitunter Zuchthauskotelett, Bremsklotz, bei Hamburger Seeleuten Chansonetten-Titten. Und wegen der Beimischung altbackener Brötchen da und dort auch «Bäckerstolz» und «Metzgerbrot». Übrigens sprayten aufmüpfige AJZ-Jugendliche 1980 mit Bezug auf den Namen des zürcherischen Polizeivorstandes Frick das Wort «Frickadellä» ans Grossmünster.

Zurück zum Hamburger! Nein, bitte, sagen Sie doch nicht immer «ii-klämmte Chueflade»! Riecht doch schon ganz anders! Ein Prominenter meint zwar: «Wer Hamburger isst, hat den Glauben an Gott noch nicht verloren.» Einer schrieb: «In der Beiz esse ich keine Hamburger, weil ich nicht weiss, was drin ist; daheim esse ich keine Hamburger, weil ich weiss, was drin ist.» Dabei kann man sie just daheim so qualitativ hervorragend machen; mein Kollege Hanns U. Christen

(-sten) hat im «Beobachter» leukere Rezepte für «Hamburger von McMammi» vorgestellt, vergangenen September. «McMammi» natürlich in Anlehnung an «McDonald». Wozu es in Zürich längst die Maueraufschrift gibt, Reagan anpeilend: «Neuer Job für Ronald: Kellner bei McDonald.»

Züriburger

Übrigens hat München seit etwa zwei Jahren den Münchburger, eine optisch an Leberkäs erinnernde, kreisrund ausgestanzte Fleischscheibe im semmelartigen, auseinandergeschnittenen Rundling. Es mag nur noch eine Frage der Zeit sein, bis wir den «Züriburger» haben, vielleicht in Leuenerform. Bernburger haben wir schon; aber es sind Berner Stadtbürger. Und «Burgerland» heisst ein Hamburgerlokal in Zürich. Eine helvetische Restaurantkette (siehe Annoncenausschnitt) verleiht ihren Hacklingen seit längerem gar das «Ehrenburgerrecht».

**EHREN
BURGER**

Wer zwischen den Mahlzeiten eine grosse Kleinigkeit essen möchte, kann in jedem M...

Salzburg wird, weil's nach Überwürzung klingt, keine Salzburger kreieren. Die ersten «Burger», die wir im Lande hatten (und auch zum Teil verfluchten), waren übrigens die «Habsburger». Erinnert mich an den Schweizer, der zum Österreicher sagte: «Wir haben die Habsburger aus unserem Lande vertrieben.» Drauf der Österreicher: «Mit welcher Fernsehender?»

Ein Letztes, das muss noch angekippt werden: Deutschland meldete im Herbst Grossbetrug mit Importfleisch und schrieb: «Mancher (Hamburger) dürfte mit dem Fleisch von Antilopen, chinesischen Blauschafen oder marokkanischen Mauleseln angereichert worden sein.» Nun, das war im Nachbarland. Bei uns gibt's aber zumindest Qualitätsunterschiede punkto Hamburger. Ich habe schon vorzügliche gegessen. Zwischendurch aber solche, die nicht «Hamburger» heissen sollten, sondern «Hamburger»!